

(Predigt 26. Sonntag im Jahreskreis C – Auftakt Caritas Herbstsammlung 2019)

Der Arme hat einen Namen!

Liebe Schwestern, liebe Brüder,
liebe Freundinnen und Freunde der Caritas,

„Das Beste kommt zum Schluss“ oder „im Himmelreich wird dir alles vergolten werden“ und ähnliche Worte helfen nicht über echte Armut und Not hinweg; Vertröstung ist nicht die Sache des Evangeliums. Das Gleichnis vom armen Lazarus und dem reichen Mann fordert zuerst alle Reichen, die Jesus zuhören, heraus: Schau auf deinen eigenen Lebensstil – macht das Sinn? Macht dich das wirklich glücklich? Mach doch die Augen auf! Die Geschichte, die schwarz-weiß malt, wie so oft in prophetischer Rede, und scharfe Konturen zeichnet, will uns zum Nachdenken und vielleicht sogar zu Um- und Neu-Denken führen.

Zuerst fällt mir beim Lesen unserer Geschichte auf, dass der Arme bei Lukas einen Namen trägt, Lazarus eben, der Reiche aber namenlos ist. Bei uns ist es in der Regel umgekehrt: Täglich können wir die tollsten Geschichten über hochadelige oder andere Berühmtheiten hören (ggf. aktuelle Beispiele einfügen). Aber die Namen der Kinder, die auf der Straße in den Slums der Großstädte leben müssen, oder die Namen der 40 im Mittelmeer gerade noch vor dem Ertrinken Geretteten, die Namen der Rentnerinnen und Rentner, die sich aus Scham über ihre Not nicht melden, um die ihnen zustehende Unterstützung zu bekommen – diese Namen kennen wir nicht. Umso erstaunlicher unser Evangelium heute: „Lazarus“ ist sein Name. Er ist wichtig, er steht im Fokus, ihm wendet sich unsere Sympathie zu. Und er findet seinen Platz im sprichwörtlichen „Schoß Abrahams“.

Im Fortgang unseres Gleichnisses wird dann die „Hölle heiß gemacht“: Endlich geschieht Recht: der Böse muss leiden und der Gute genießt sein himmlisches Leben! Und wieder gibt es einen unüberwindlichen Graben zwischen den beiden: Jetzt muss halt der andere leiden, noch dazu für immer und ewig? Hier kommt für mich der Clou, an dem ich zunächst etwas zu kauen hatte. Die Botschaft ist nämlich: Fangt heute an, Gräben der Ungerechtigkeit zuzuschütten. Wartet nicht erst auf das Jüngste Gericht. Freilich dürfen wir an Gottes Barmherzigkeit immer glauben und an seine Möglichkeiten, die immer größer sind, als wir uns das vorstellen können. Dennoch ruft uns heute Jesus ernst zu: Bedenke das Ende und nutze diese deine Zeit in rechter Weise. Eigentlich ist es ganz leicht: Fragen wir doch mal die alte Dame, die uns im Supermarkt immer wieder über den Weg läuft, nach ihrem Namen und sagen ihr, wie hübsch sie

heute angezogen ist o.ä.; schauen wir in die einzelnen Gesichter derer, die uns fremd und bedrohlich erscheinen – fangen wir heute an, an einer gerechteren und freundlichen Welt zu bauen. Es wird Gräben zwischen arm und reich auch zukünftig geben, aber haben wir doch den Mut, mit unseren Möglichkeiten heute an einer Welt zu bauen, in der es tragfähige Brücken gibt, die über alle möglichen Untiefen hinweghelfen.

Liebe Schwestern und Brüder, ich freue mich tatsächlich auf den Himmel, die endgültige Gemeinschaft mit Christus zusammen mit Abraham und allen Heiligen; ich freue mich darauf, einmal zur Ruhe und zur Vollendung zu kommen. Aber davor darf ich mich freuen an dieser Welt, in die mich der Schöpfer hineingestellt hat. Hier gilt es hinzuschauen und wenn nötig anzupacken, damit keiner vor unserer Haustür im Dreck liegen muss. Lasst uns den Menschen in der Not unserer Tage einen Namen geben und damit Ansehen und Würde.

Pfr. Augustinus Bauer, Präses Caritasverband München und Freising